

Erfahrungsbericht Rom, LUMSA, Wintersemester 2019/20

Vorbereitung

Da ich zuvor schon einmal für einen Kurzurlaub in Rom war und dabei festgestellt habe, dass ich genauso gut auch mehrere Monate in dieser Stadt verbringen könnte, war für mich von Beginn an klar, dass ich mein Erasmussemester in Rom machen möchte. Ich war überrascht, wie unkompliziert und einfach der Bewerbungsprozess ablief, sowohl das deutsche als auch das italienische internationale Büro hat immer schnell auf Fragen und Mails reagiert. Nach der Zusage musste ich lediglich ein weiteres Formular an meine Gasthochschule schicken. Alles Weitere hat das internationale Büro in Rom für mich erledigt.

Im Alltag kommt man in Rom erstaunlich gut - falls man Italienisch lernen möchte sogar zu gut - ohne Italienischkenntnisse zurecht. Dennoch war ich motiviert, die Sprache zu lernen und habe mich für den Sprachkurs der LUMSA angemeldet. Dieser beginnt leider erst im November, läuft bis etwa Mitte Januar und kostet 200,00 € zzgl. Kursmaterialien. Die Qualität des Kurses hängt sehr stark von dem/der Dozenten/in ab. Wer, wenn auch nur sehr geringe, Sprachkenntnisse in Italienisch hat bzw. mit romanischen Sprachen etwa durch Latein oder Spanisch vertraut ist, sollte auf jeden Fall versuchen in den Kurs mit einem höheren Niveau zu kommen, da man sonst sehr schnell unterfordert ist. Unabhängig davon bietet die University of Foreigners in Siena zudem einen Sprachkurs im August und September an, den man im Vorfeld machen kann. Hiervon habe ich von anderen Erasmus-Studenten sehr viel Gutes gehört.

Unterkunft im Gastland

Die Wohnungssuche in Rom lief bei mir sehr unkompliziert ab. Es gibt mehrere Facebook Gruppen für Erasmusstudenten. In einer dieser Gruppen habe ich ein Gesuch veröffentlicht und daraufhin ein Angebot von meinem späteren Vermieter und Mitbewohner bekommen. Per Skype wurde ich durch die Wohnung geführt, wenig später habe ich meinen Vertrag bekommen. Zwar war meine Wohnung leider nicht optimal an die Universität angebunden, dafür lebte ich aber mit zwei Italienern in einem authentischen Stadtteil. Da die Universität in der Nähe des Vatikans liegt, sollte man entweder etwas mehr als in Berlin für ein WG Zimmer bezahlen oder irgendwo an der U-Bahn Linie A leben, damit man das einzig zuverlässige Verkehrsmittel, die Metro, nutzen kann.

Studium an der Gasthochschule

Das Studium an der Gastuniversität hat sich auf jeden Fall von dem an der FU stark unterschieden. Bei der LUMSA handelt es sich um eine kleine private Universität, die auf mehrere kleinere Gebäude im Stadtteil Prati aufgeteilt ist. Auf dem Weg zur Uni passiert man daher täglich die schönen Brücken und Bauten im historischen Zentrum. Es kommt zwar kein richtiges „Campus-Gefühl“ auf, dafür waren in den Vorlesungen meist nicht mehr als 20-30 Teilnehmer, was sehr erfrischend und angenehm war.

Da ich mein Schwerpunktstudium bereits abgeschlossen habe, fehlten mir lediglich die Fremdsprachen- und Schlüsselqualifikationen. Dadurch war ich bei der Kurswahl nicht so stark eingeschränkt. Anzumerken ist, dass die Anzahl der letztendlich tatsächlich angebotenen englischsprachigen Kurse relativ gering war und sich zudem einige der Kurse, was sich erst sehr spät herausstellte, zeitlich überschneiden haben.

Das Niveau der Kurse ist stark abhängig vom jeweiligen Dozenten. Da einer meiner Kurse, den ich in mein Learning Agreement aufgenommen hatte, kurzfristig abgesagt wurde, habe ich mich in der ersten und zweiten Vorlesungswoche in alle für mich interessanten englischsprachigen Kurse gesetzt. So konnte ich auch einen Eindruck davon gewinnen, was in den jeweiligen Kursen gefordert wird und wie viel Lernaufwand man aufbringen muss. Letztlich entschied ich mich für einen Kurs im internationalen Recht, der von einer amerikanischen Dozentin angeboten wurde. Das war eindeutig ein Vorteil, da manche der italienischen Professoren zum Teil doch auf Italienisch unterrichten oder schwer zu verstehen sind. Den Kurs im internationalen Recht kann ich jedem Erasmus-Studenten empfehlen, die Dozentin war sehr motiviert, hat etwa Gastdozenten eingeladen oder einen Besuch in den Senat organisiert.

Zur Betreuung durch die Gastuniversität ist anzumerken, dass die LUMSA, insbesondere im Vergleich zu den großen staatlichen Universitäten, viele Formalia, wie etwa die Beantragung eines Codice Fiscale (eine italienische Steuernummer, die man aus unerklärlichen Gründen erstaunlich oft braucht), selbstständig für die Gaststudenten erledigt. Bei der Kurswahl, dem Vorlesungsverzeichnis und dem Welcome Day am Anfang gab es zwar einige Unmissverständlichkeiten und Terminänderungen, allerdings sind diese im Lichte der allgemeinen Unorganisiertheit in Rom kaum erwähnenswert.

Was ich als sehr erstaunlich empfand war, dass es keine wirkliche Bibliothek gibt, in der man sich die Bücher für die Kurse ausleihen kann. So muss man sich für beinahe jeden Kurs ein Buch, oftmals sogar mehrere Bücher kaufen. Das ist eventuell auch bei der Kurswahl zu bedenken, da manche Kurse aufgrund der von den Dozenten zur Verfügung gestellten Materialien auch ohne die teuren Bücher machbar sind, andere wiederum nicht, da teilweise Referate oder Essays zu bestimmten Kapiteln gefordert werden.

An der LUMSA werden Module zudem sowohl schriftlich (meistens bereits im Dezember), als auch am Ende des Semesters noch einmal mündlich geprüft, was sehr ungewohnt für mich und auch die meisten anderen internationalen Studenten war. Allerdings sind die Prüfungen mit, im Vergleich zu den deutschen Prüfungen, wenig bis mittleren Lernaufwand machbar. Schön ist auch, dass man bei einer sehr guten Prüfungsleistung, anders als in Deutschland, auch tatsächlich 30 von 30 Punkten erreichen kann.

Kompetenz und Lernerfolg

Auch wenn Italien kein muttersprachlich-anglophones Land ist, bin ich der Meinung, dass man durch den ständigen Kontakt zu anderen internationalen Studenten und dem Lesen von englischen Gesetzestexten sein Englisch verbessert. Auch an Italienischkenntnissen habe ich trotz wenig zufriedenstellendem Sprachkurs hinzugewonnen, allein dadurch, dass ich in ständigem Kontakt mit der Sprache stand und in einem wenig touristischen Stadtteil lebte. Den größten Zuwachs an Kompetenzen erreicht man meiner Meinung nach aber vor allem durch, dass man sich an die völlig neue Situation in einem fremden Land anpassen und einer chaotischen Stadt wie Rom zurecht finden muss sowie dadurch, dass man stetig neue Bekanntschaften aus aller Welt macht.

Alltag und Freizeit

Es gibt in Rom zwei große Erasmus-Organisationen, die regelmäßig Veranstaltungen, sowie Städtetrips organisieren. Abgesehen davon ist es als Erasmusstudent nicht schwer, andere Erasmusstudenten kennen zu lernen, dies geschieht schon beinahe automatisch. Schwieriger gestaltet sich das Kontakteknüpfen mit einheimischen Studenten. Die LUMSA bietet keine

Veranstaltungen oder ein Mentoren-Programm oder ähnliches an. Insgesamt scheinen die einheimischen Studenten zunächst eher unter sich bleiben zu wollen, allerdings täuscht oftmals der erste Eindruck. Da viele italienische Studenten eher mittelmäßig bis schlecht Englisch sprechen, sind die Hemmungen meist zu groß, um mit Austauschstudenten in Kontakt zu treten. Hilfreich war daher, dass ich in einem Business Englisch Kurs war, in dem zum Großteil Italiener waren, die den Kontakt zu Erasmusstudenten nutzen wollten, um ihr Englisch zu verbessern.

Woran man in Rom auf keinen Fall sparen sollte, ist das Essen. Es empfiehlt sich, römische Freunde oder Mitbewohner nach Empfehlungen für authentische Restaurants zu fragen. Zum Ausgehen steuern die meisten jungen Römer und internationale Studenten die Stadtviertel Trastevere und San Lorenzo an. Insbesondere die Bars und Cafés in San Lorenzo werden größtenteils von Studenten der staatlichen Universität im Norden der Stadt frequentiert und sind entsprechend günstiger als andersorts. Meine Überlegung, dass ich monatelang in Rom leben könnte und noch immer noch nicht alles gesehen werden habe, hatte sich tatsächlich am Ende bewahrheitet. Selbst nach fünf Monaten hat die Faszination für die Architektur in Rom nicht nachgelassen, sodass ich häufig ziellos durch die Stadt spaziert bin und neue Dinge entdeckt habe.

Außerdem eignet sich Rom hervorragend für Städtetrips in andere Regionen Italiens, etwa nach Neapel, an die Amalfiküste, oder in die Toskana. Auch für Tagestrips in der Latiumgegend gibt es viele empfehlenswerten Destinationen. Insbesondere zu Beginn des Semesters habe ich meine Freizeit und das gute Wetter genutzt, um an die Küste zu fahren. Besonders empfehlen kann ich den Küstenort Sperlonga, in dem man auch Surfen kann. Wärmstens zu empfehlen ist auch ein Kochkurs und Weintasting in dem Ort Frascati, der etwa eine Stunde entfernt ist oder ein Besuch in die mittelalterliche Stadt Orvieto. Ich kann empfehlen, sich direkt zu Beginn eine kostenlose Bahnkarte von Trenitalia zu beantragen. Dann sammelt man Punkte und spart teilweise auf den Intercity Strecken viel Geld.

Finanzierung

Die Höhe der Lebenshaltungskosten ist in Rom etwa vergleichbar mit Berlin. Ich habe in der Nähe eines Marktes gewohnt und dort für meine Lebensmittel etwa die Hälfte des Supermarktpreises bezahlt. Zu den öffentlichen Transportmitteln in Rom lässt sich nur sagen: meiden oder viel Zeit einplanen. Ich habe immer eine extra viertel- bis halbe Stunde eingeplant und bin meistens dann doch zu spät zu Verabredungen gekommen. Da ich eher schlecht an die Uni angebunden war, habe ich mir zeitweise einen Roller für einen ganzen Monat gemietet. Das war für mich persönlich die beste Lösung, ansonsten kostet ein Monatsticket 35 Euro. Damit kann man jegliche Verkehrsmittel Roms nutzen, sowie an den Küstenort Ostia fahren.

Interkulturelle Erfahrungen/ europäische Erfahrung

Was mich an Rom sehr überrascht hat, ist, dass die Stadt trotz ihrer Größe und der Tatsache, dass es die Hauptstadt des Landes ist, sehr authentisch geblieben ist. Mancherorts fühlt man sich, als wäre die Stadt 10-15 Jahre in der Entwicklung hinter Berlin oder den anderen europäischen Metropolen geblieben. Viele der Vorstellungen über das Leben in Italien haben sich tatsächlich bewahrheitet, wenn auch nicht alle davon positiv sind. Durch das allgemeine Chaos und die doch eher lockere Lebensart der Italiener habe ich dafür gelernt, einige Dinge nicht allzu ernst zu nehmen.

Insbesondere in Gesprächen mit Römern hat man jedoch gemerkt, wie belastend es sein kann, wenn essenzielle Dinge wie die Müllabfuhr oder der öffentliche Nahverkehr nicht funktionieren. Auch der Austausch über Perspektiven nach dem Studium in Italien hat mir bezüglich meiner eigenen Privilegien die Augen geöffnet.

Fazit

In meinen fünf Monaten in Rom habe ich viele tolle Menschen kennen gelernt, die mich mit ihren Sichtweisen nachhaltig positiv beeinflusst haben. Eine beste Erfahrung lässt sich für mich daher unmöglich bestimmen. Als meine mit Abstand schlimmste Erfahrung würde ich mein zweistündiges Feststecken in einem Zug als einziger Passagier in einem Tunnel ohne jegliche Erklärungen oder Durchsagen bezeichnen. Aber auch das kann ich inzwischen mit Humor nehmen.

Insgesamt empfinde ich die Erfahrung, ein Auslandssemester so problemlos und unkompliziert in sein Studium einbetten zu können und hierfür sogar noch finanziell gefördert zu werden, als ein großes Privileg, das hoffentlich noch viele Generationen an Studenten in der EU wahrnehmen können.